

Gertraud Koch

**Thesepapier Arbeitsgruppe 2: Vom Industrie- zum Wissensarbeiter
Kulturalität des Wissens und Innovieren als transkulturelle Praxis**

These 1

In der Wissensökonomie ist die Kulturalität des Wissens aus dem Blick geraten. Diese ist jedoch zentral für jede Wissensdynamik.

Wissen war immer Basis des Wirtschaftens, auch wenn man Wissensgenese, –vermittlung und –vermarktung anders als heute organisierte (Fuller 2002). Wissen stand nie so im Vordergrund wie in modernen Gesellschaften mit ihrem ungebrochenen Glaube an Rationalität und die Wissenschaft (Latour 2002). Das Selbstverständnis als Wissensgesellschaft ist dabei nicht nur als Konsequenz des modernen, rationalen Weltverständnisses zu verstehen, sondern eng verbunden mit dem gegenwärtigen Modus des Wirtschaftens, aus dem auch die Notwendigkeit permanenten Innovierens erwächst (Maskell 1998). Das Verständnis von Wissen ist so ökonomisch geprägt, die kulturelle Bindung jeglichen - auch des naturwissenschaftlich-technischen - Wissens in epistemischen Kulturen (Knorr-Cetina 2002) gerät demgegenüber in den Hintergrund. Dabei ist diese kulturelle Bindung von Wissen zentral für jede Wissensdynamik.

These 2

Communities of practice sichern gemeinsame Realitätsinterpretationen und effiziente Bedingungen für die Wissensproduktion. „Fremdes“ Wissen zur Innovierung ist unter spezifischen Bedingungen mobilisierbar.

Wissen war und ist wegen seiner Bindung an spezifischen Praktiken, Theorien und Normen generell eng an seine Entstehungs- und Verwendungskontexte bzw. an communities of practice (Lave and Wenger 2002 [1991]; Wenger 2002 [1998]) gebunden, wobei communities nicht ausschließlich räumlich sondern gerade auch ideell-epistemologisch charakterisiert sind, also räumlich verteilt arbeiten können. Gerade transdisziplinäre Wissensproduktionen erfordern eine in gemeinsamer Sozialisation hergestellte Nähe, um die Koordination verschiedener Wissensbestände zu erleichtern (Hutchins 1995) und das Wissen diverser Professionen in einen gemeinsamen Produktionsprozess zu integrieren. Um „ferne“ Wissensbestände in bestehende communities of practice zu holen, ist eine Entbettung des fremden Wissens aus seiner kulturellen Bindung, eine epistemische Reinigung der Wissensbestände und eine aktive Integration in die eigenen Kontexte der (Wissens-)Entwicklung notwendig (Kanfer, Haythornthwaite et al. 2000; Koch 2006). Die „Mobilisierung“ fremder Wissensbestände als „fresh knowledge“ wird u.a. durch Akteure geleistet, die aufgrund eigener Affinitäten Übersetzungsprozesse leisten können. Diese „brokerage“ macht „fernes“ Wissen anschlussfähig für weitere Akteure des eigenen Kontextes, was Voraussetzung für dessen Verbreitung und Wirksamkeit in der community ist (Sperber 2002 [1996]). Dies ist teils mit grundlegender Rekonfiguration der jeweiligen Wissensbestände verbunden (Koch 2008).

These 3

Anforderungen an Industriearbeiter und Wissensarbeiter nähern sich wechselseitig an. Lernorientierung und transkulturelle Kompetenzen sind gefordert.

Industriearbeit ist wissensintensiv. Arbeitsgebiete ändern sich aufgrund von Innovation immer schneller. Den Dynamiken muss mit Lernbereitschaft begegnet werden. Gleichzeitig „proletarisieren“ sich die Arbeitsbedingungen von Wissensarbeitern, die sich zunehmend

Standardisierung, Rationalisierung, Benchmarking und einer über Bildungsabschlüsse ausdifferenzierten Entlohnung sowie wachsenden Steuerungsansprüchen durch das Management gegenüber sehen (Vester 2009). Im Bereich der sozialen Kompetenzen findet bei Industriearbeitern eine Verbürgerlichung der Sozialformen statt (Wittel 1998; Koch 2009), die wesentlich auf kommunikative, reflexive und selbst-disziplinierende Fähigkeiten und Selbstverantwortung ausgerichtet sind. Außerdem sind produktive Haltung gegenüber (professions- und national-)kulturellen Unterschieden und Kompetenzen zur interaktiven Konstruktion (nicht Interpretation) gemeinsamer Realitäten und Ziele notwendig, welche als transkultureller Habitus bzw. kosmopolitische Orientierung charakterisiert werden können. Für deren weitere Spezifizierung sind reichhaltige kommunikations- und kulturtheoretische Wissensbestände auszuwerten.

Literatur:

Fuller, Steve (2002): Knowledge management foundations. Boston [u.a.], Butterworth and Heinemann.

Hannerz, Ulf (1996): Transnational Connections. Culture, People, Places. London und New York, Routledge

Hutchins, Edwin (1995): Cognition in the Wild. London Cambridge, MIT Press.

Kanfer, Alaina G., Caroline Haythornthwaite, et al. (2000). Modelling Distributed Knowledge Processes in Next Generation Multidisciplinary Alliances. Academia/Industry Working Conference on Research Challenges (AIWORC'00).

Knorr-Cetina, Karin (2002): Wissenskulturen ein Vergleich naturwissenschaftlicher Wissensformen. Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Koch, Gertraud (2006): Zur Kulturalität der Technikgenese. Praxen, Policies and Diskurse der Künstlichen Intelligenz. St. Ingbert, Röhrig Verlag.

Koch, Gertraud, Ed. (2008). Transkulturelle Praktiken. Empirische Studien zu Innovationsprozessen. Wissen Kultur Kommunikation. St. Ingbert, Röhrig Universitätsverlag.

Koch, Gertraud (2009): Die Relationalität von Bildungs- und Arbeitsbegriff. Zur historischen Dimension der Subjektivierung von Arbeit. In: Arbeit und Nicht-Arbeit. Entgrenzung und Begrenzung von Lebensbereichen und Praxen. G. Herlyn, J. Müske, K. Schönberger and O. Sutter. München und Mering, Rainer Hampp. 1: 143-159.

Latour, Bruno (2002): Wir sind nie modern gewesen Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Frankfurt a.M., Fischer.

Lave, Jean and Etienne Wenger (2002 [1991]): Situated Learning. Legitimate Peripheral Participation. Cambridge, University Press.

Maskell, Peter (1998): Competitiveness, localised learning and regional development. Specialisation and prosperity in small open economies. London, Routledge.

Nowotny, Helga, Scott Peter, et al. (2001): Re-Thinking science: knowledge and the public in an age of uncertainty. Malden, Mass., Polity Press.

Sperber, Dan (2002 [1996]): Explaining culture. A naturalistic approach. Oxford, Blackwell.

Vester, Michael (2009): Arbeitsteilung, Arbeitsethos und die Ideologie der Entgrenzung. In: Arbeit und Nicht-Arbeit. G. Herlyn, J. Müske, K. Schönberger and O. Sutter. München und Mering, Rainer Hampp: 21-48.

Wenger, Etienne (2002 [1998]): Communities of Practice. Learning, Meaning and Identity. Cambridge, Cambridge University Press.

Wittel, Andreas (1998): Gruppenarbeit und Arbeiterhabitus. Zeitschrift für Soziologie 27(3): 178-192.

Kontakt:

Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft & Wissensanthropologie

Zeppelin University

Friedrichshafen

gertraud.koch@zeppelin-university.de